

Substrat von Schlacke und Asche, oder auf Ruinenschutt, der z. T. oberflächlich mit Humusstoffen angereichert ist. In der Zeit von Mitte Juni bis Anfang September konnte ich wenigstens 50 Fruchtkörper beobachten, von denen leider ein großer Teil von fremder Hand zerstört oder entfernt wurde. Am 2. 8. fand ich über 20 frische Pilze vor, darunter eine Gruppe von fünf büschelig verwachsenen Exemplaren — als ich sie zwei Tage später photographieren wollte, waren alle verschwunden!

Die grüne Vegetation ist an diesen Stellen nicht üppig und fehlt auf dem Schlackenboden sogar völlig. Ich notierte *Atriplex nitens Schkuhr*, *Chenopodium rubrum L.* und *album L.*, *Urtica dioica L.*, *Sisymbrium Loeselii L.* und *sinapistrum Crantz*, *Verbascum thapsiforme Schrader*, *Cirsium arvense Scop.*, *Erigeron canadensis L.* und eine nicht-deutsche *Amarantus-Species*.

Am gleichen Standort fand ich häufig die von Ebert treffend als „Aschescheidling“ bezeichnete *Volvaria Taylori* Berk. Die von mir beobachteten Stücke stimmen mit den von Beck (1940) und Ebert (1950) in dieser Zeitschrift beschriebenen überein. *Volvaria Taylori* ist, wie Buch\*\* berichtet, bereits 1938 in der Nähe des neuen Müllberges auf Schutt sehr zahlreich gefunden worden. Auch in diesem Jahre kamen hier Hunderte von Aschescheidlingen zur Entwicklung. Im übrigen Leipziger Stadtgebiet ist *Volvaria Taylori* ebenfalls auf aschehaltigen Substraten verbreitet und von Juni bis Anfang Oktober gefunden worden.

In größerer Entfernung des *Phellorinia*-Standortes fand ich auf dem Müllberg die häufig mit *Volvaria Taylori* vergesellschaftete *Melanoleuca brevipes* (Bull.) Pat. — bei den Leipziger Pilzfrenden gilt der „Schutthaufenritterling“ als würziger Speisepilz! — und weitere Vertreter der Asche-Pilzflora, nämlich *Psalliota edulis* (Vitt.) Möll. & Schöff. und den als „Pappelpilz“ vom Müllbergpersonal leidenschaftlich gesammelten *Coprinus comatus Fl. Dan.*

## Pilzausstellung – einmal anders

Erfahrungen und Eindrücke aus Freital (1951).

Von Dr. E. H. Benedix, Dresden.

Eine Pilzausstellung ist an sich weiter nichts Außergewöhnliches. Denn kleine und größere Pilzschaufen zur Aufklärung breiter Bevölkerungskreise werden in jedem Jahre veranstaltet. Doch naturgemäß beschränkt sich ihr Stoffgebiet fast ausschließlich auf eßbare Frischpilze und deren Gegenüberstellung mit ungenießbaren bzw. giftigen Arten (sog. „Doppelgängern“) für den Laienbedarf. Diese mehr sammeltechnische Grundlage der üblichen Pilzschaufen ist zu bekannt, als daß eine Schilderung einzelner Beispiele noch etwas Neues brächte.

Auch die Öffentliche Pilzausstellung vom 1. bis 3. September 1951 in Freital (Bezirk Dresden) enthielt selbstverständlich u. a. eine Frischpilz- und Doppelgängerabteilung, und es hat — räumlich gesehen — ganz gewiß größere Pilzschaufen gegeben als diese in Freital. Wenn trotzdem ihre ausführliche Würdigung im Rahmen der Zeitschrift für Pilzkunde gerechtfertigt erscheint, so deshalb, weil fachlich-methodisch in Freital weitgehend eigene Wege beschritten wurden und — nach dem Urteil von Kersten — „die Freitaler Ausstellung auch ohne Frischpilze sehenswert und lehrreich gewesen wäre“. Vor allem sind — wie Prof. Dr. Tobler (Trogen/App.) zum Programm richtig bemerkte — in Freital „diese Dinge mal etwas wissenschaftlicher und doch öffentlich nützlich angefaßt“ worden.

Denn es kann nicht geleugnet werden, daß das gewöhnliche (marktmäßige) Ausstellungsschema oft die botanischen Grundlagen vernachlässigt und mit dazu beiträgt,

\*\* Buch, Richard: Die Blätterpilze des nordwestlichen Sachsens, Leipzig 1951 (im Druck).

die Pilzaufklärung ins Dilettantische abgleiten zu lassen, wie es zum Teil schon geschehen ist. Daß „Pilzwissen Volkswissen werden“ soll, ist ein sehr richtiger und notwendiger Grundsatz — nur sollte bei aller Volkstümlichkeit der Ton etwas mehr auf das Wissen gelegt werden! Auf keinen Fall darf ein „Niveau“ überhandnehmen, auf dem sogar amtliche Pilzberater und Pilz„beauftragte“ — was leider nicht einzig dasteht — z. B. Kartoffelboviste für Erbsenstreulinge ansehen oder von Fruchtkörperentwicklung, von Schlauch- und Basidienpilzen usw. keine Vorstellung haben!

Für die Leiterin der Städt. Pilzberatungsstelle in Freital, Mimi Böhme, war es deshalb von vornherein klar, daß eine Pilzausstellung auf fachbotanischer Basis aufgebaut werden muß, wenn sie wirklich ein Weiterbildungs- und Aufklärungsmittel für alle (auch für die Pilzberater und Fortgeschrittenen) sein soll. So reifte der Plan einer biologisch umfassenden — d. h. möglichst vielseitigen — Schau unter dem Leitwort „Pilze im Gesamtgefüge des Lebens“ (Formulierung von Kersten). Und es ist das besondere Verdienst von Frau Böhme, daß sie die enge Zusammenarbeit von Pilzaufklärung und Wissenschaft nicht nur als nötig erkannt und geplant, sondern — gegen alle Skepsis der „Praktiker“ — auch unbeirrt durchgeführt hat. Der Erfolg hat ihr recht gegeben und sichert ihr einen gebührenden Platz unter den Wegbereitern der öffentlichen Pilzkunde. Dies darf ich als wissenschaftlicher Fachberater der Ausstellung hier besonders bestätigen.

Was bot nun die Ausstellung selbst?

Ein allgemein-einführender Teil über „**Bau und Entwicklung der Pilzpflanze**“ erklärte durch Bildtafeln die wichtigsten morphologischen Fachbegriffe und brachte eine Vergleichsreihe von Fruchtkörpertypen. Dazu hatte jeder Besucher die Möglichkeit, Sporen von 20 verschiedenen Pilzarten bei 700facher Vergrößerung unter dem Mikroskop zu betrachten.

Für die Mehrzahl der Frischpilze war in der Mitte des Ausstellungsraumes aus Moospolstern, Baumstubben, Nadel- und Laubbäumchen mit zugehöriger Bodenstreu eine größere Waldgruppe aufgebaut worden, in der neben Speisepilzen, Doppeltgängern u. dgl. auch **pilzliche Standorts- und Lebensgemeinschaften** (Laub- und Nadelwald mit Baumspezialisten) Platz fanden — eine bewährte Methode, wie sie vor allem von Kersten in Sachsen-Anhalt gepflegt wird.

Von der **systematischen Abteilung** sollen hier nur einige „bessere Sachen“ erwähnt werden, so aus der engeren Freitaler Umgebung: *Plicaria coronaria*, *Cantharellus lutescens*, *Polyporus pes caprae*, *Boletus parasiticus*, *B. porphyrosporus*, *Strobilomyces strobilaceus* und *Pisolithus arenarius* (den F. Scholz auf den Freitaler Halden heimisch gemacht hat); dazu *Boletus radicans* (sens. Kbh.), *B. impolitus* und *B. Pierrhuguesii* aus dem Dresdner Großen Garten, *Polyporus imberbis* aus Annaberg (Erzgebirge), *Geoporella Michaelis* aus Schleusingen (Thüringen), *Hydnotria Tulasnei*, *Guepinia helvelloides*, *Cantharellus cinereus*, *Hydnum caeruleum*, *Lentinus cyathiformis*, *Lactarius resimus*, *L. insulsus* und *Octaviania asterosperma* aus Gotha (Thüringen). Ein besonderer Glücksumstand fügte es, daß mir H. Kreisel (Leipzig) gerade am Ausstellungsmorgen drei Frischexemplare seiner seltenen *Phellorinia*<sup>1)</sup> überbrachte, die somit wohl erstmalig auf einer öffentlichen Pilzausstellung in Deutschland gezeigt werden konnte.

Als gute Ergänzung des Frischmaterials dienten 66 größere Formalinpräparate, in denen die Pilze — auf Zementsockel montiert — ihre natürliche Spannkraft behalten hatten. Die Methode ist zwar nicht neu, und wenn auch die lebhaften Farben dabei verlorengehen, so konnte die Formalinkonservierung doch sehr vorteilhaft eingesetzt werden, um u. a. eine sechsstufige Entwicklungsreihe von *Phallus impudicus* oder Selten-

<sup>1)</sup> Vgl. H. Kreisel: „Ein seltener Gastromycet auf dem Leipziger Müllberg“ in diesem Heft!

heiten — wie z. B. einen prächtig „verbänderten“ Zwilling von *Amanita spissa!* — formgetreu bzw. geruchlos für die Ausstellung aufzubewahren.

Das Besondere und Wegweisende dieser Freitaler Pilzschau lag jedoch nicht in der Zahl ihrer Einzelarten und Seltenheiten (und sollte dies ja auch gar nicht), sondern vor allem in der Rücksicht auf das „Gesamtgefüge des Lebens“, d. h. in der Vielseitigkeit der Gesichtspunkte. Nur dieser Vielseitigkeit war es zu danken, daß die Ausstellung trotz anhaltender Trockenheit und erheblichen Mangels an Frischpilzen erfolgreich durchgeführt werden konnte.

Bezeichnend für den botanisch umfassenden Rahmen ist u. a. die Tatsache, daß hier — wohl erstmalig in einer öffentlichen Pilzschau — auch die Flechten als Lebensgemeinschaft von Pilzen und Algen berücksichtigt wurden. Und es waren keineswegs nur die Botaniker, die den Krusten der Landkartenflechte (*Rhizocarpon geographicum*) sowie den *Cladonia*-Bechern und *Usnea*-Bärten ihre Aufmerksamkeit zuwandten.

Zu den umfangreichsten und wesentlichsten Ausstellungsgruppen zählten naturgemäß die „**Pilze als Krankheitserreger**“. Hier standen von den Großpilzen der Hausschwamm und andere Holzerstörer im Vordergrund, d. h. außer Hallimasch und Muschelkrempling besonders die Porlinge, deren größte (*Fomes ignarius*, *Polyporus sulfureus*, *bispidus*, *Schweinizji*, *squamosus* — zumeist auf dazugehörigen Hölzern und Wurzelstöcken gezeigt werden konnten.

Doch die Pilzaufklärung im weitesten Sinne, wie sie in Freital angestrebt wurde, darf auch die Kleinpilze als Schädlinge der Garten- und Landwirtschaft nicht außer acht lassen. So waren (als Beiträge des Pflanzenschutzamtes Dresden und der Forschungsanstalt für Gartenbau Dresden-Pillnitz) etwa 40 verschiedene Proben von *Synchytrium*, *Plasmopara* und *Claviceps* bis zu den *Uredinales* und *Ustilaginales* vertreten.

Eine weitere Hauptabteilung bildeten die „**Pilze als Volksnahrungsmittel**“, die Mimi Böhme als anerkannte Diätassistentin mit besonderem Geschick und Geschmack zusammengestellt hatte: So waren u. a. elf speisefertige Pilzgerichte — vom „Thüringer Perlpilzragout“ und „österreichischen Pilzschnitzel“ bis zum „Chinesischen Pilzreis mit Curry“ — auf einer weißgedeckten Festtafel serviert.

Als Beispiele der industriellen Verwertung und Pilzkonservierung standen Trockenpilze (richtig und falsch hergestellt), Pilzpulver, Pilzwürze, silierte und Essigpilze (mit unentgeltlichen Kostproben für die Besucher) bereit.

Auch hier war den Kleinpilzen als Freunden und Feinden des Haushaltes der gebührende Platz eingeräumt: So sah man u. a. verschiedene Schimmelpilze auf Haushaltkonserven, auf Brot und stockfleckigen Büchern neben Fruchtfäule auf Äpfeln und Pflaumen — im Gegensatz dazu die Hefepilze als Helfer bei der Bier- und Backwarenbereitung und die Schimmelpilze als Käseerzeuger, z. B. *Penicillium Roqueforti* sowie Blauschimmel- und Weißschimmelkulturen für Camembert-Käse aus dem Laboratorium G. Friedel in Dresden.

Die Züchtung der humus- und holzbewohnenden Speisepilze konnte durch Bilder und lebende Pilzbrut — Zuchtchampignons, Stockschwämmchen, Winterpilze — von W. Luthardt (Steinach in Thüringen) und W. Witt (Torgau) veranschaulicht werden.

Bei alledem kamen in der Freitaler Ausstellung die technischen Dinge der volkstümlichen Sammelpraxis durchaus nicht zu kurz, und eine Sonderabteilung unterrichtete über das Wann, Wo und Wie des zweckmäßigsten Pilzsammelns, wobei die vorzüglichen Faustskizzen von Cernohorsky-Machura („Pilzfibel“, Wien 1948) als Vorlagen dienten.

Eine weitere Sonderabteilung unter dem Motto „**Kampf den Pilzvergiftungen!**“ gab Rechenschaft über die soziale Bedeutung der öffentlichen Pilzkunde und stellte in Übersichten die zusätzliche Arbeit von Ärzten und Krankenhäusern durch Pilzvergiftete sowie die Inanspruchnahme der Pilzberatungsstellen zusammen.

Den sächsischen Anteil an der gesamtdeutschen Pilzkunde repräsentierten schließlich die Porträts und Kurzbiographien der führenden Pilzkenner Sachsens — und zwar der verstorbenen: Herrmann, Knauth, Michael, Richter<sup>\*)</sup>, Seidel, Wünsche (zu ergänzen Feurich und Herrfurth, deren Bilder erst nachträglich eintrafen) — und der lebenden: Benedix, Ebert, Friese, Gandert, John, Pieschel.

Die neueren **Fachschriften** waren zum Teil direkt in der Ausstellung käuflich oder — soweit nicht verfügbar — aus dem „Führer durch die heutige Pilzliteratur“ (Natur und Nahrung, Dezember 1950) zu ersuchen, der zur allgemeinen Orientierung mit auslag. Eine Berichtigungsstelle, die der Annahme und Verbesserung unzuverlässiger oder veralteter Pilzliteratur dienen sollte, fand jedoch — im Gegensatz zu sämtlichen anderen Abteilungen — fast überhaupt kein Interesse. Dieses Ergebnis kam angesichts der überaus zahlreichen Fehler, die zum Teil auch in neueren Schriften enthalten sind, sehr überraschend — es beweist aber nur um so mehr, welche große Verantwortung jeder Herausgeber von Pilzbüchern gegenüber einer allzu gutgläubigen Laienwelt trägt.

Erläutert und erweitert wurden die dargestellten Einzelgebiete noch durch verschiedene **Vorträge**, von denen „Der neueste Forschungsstand der Mykotherapie“ (F. Oqueka), „Pilzliche Werkholzerstörer und ihre Bekämpfung“ (Dr. Pieschel) und „Pilzgifte und Pilzvergiftungen“ (Dr. Friese) als fachliche Höhepunkte — vor allem für Ärzte, Biologen und Forstleute — genannt seien.

Zur besonderen Methodik dieser Ausstellung gehörten aber nicht minder die **Preisfragen**, die zum fachlichen Nachdenken über das Gesehene anregten. Dadurch erlaubten sie gleichzeitig wertvolle Einblicke in die Auffassungsgabe und den verfügbaren Wissensschatz der Besucher. Gegeben waren jeweils fünf Fragen in angemessenen Schwierigkeitsgruppen: A für die Jugend, B für Frauen, C für jedermann, D für „Pilzberater und alle, die sich entsprechende Fähigkeiten zutrauen“. Verlangt waren Antworten in kürzester, einfachster und treffender Fassung. Den Niveau-Unterschied des Ergebnisses mögen zwei Beispiele andeuten: So erklärte u. a. ein 13-jähriges Mädchen (Gruppe A) die Pilze als „Sporengewächse mit tierischen Merkmalen“, während ein Zwölfjähriger sie nur als — „Nachtgewächse“ bezeichnete, die man „vor Sonnenaufgang zwischen 3 und 4 Uhr finden“ (!) kann. Das Verlangen, die höchstmögliche Sporenzahl eines Pilzfruchtkörpers zu schätzen (Gruppe C), erfüllte ein Tharandter Forststudent durch persönliche Untersuchung an *Russula lepida* mit „rund 2 Milliarden“. Die übrigen Schätzungen lagen zwischen „vier bis fünf Stück“ (!) (Antwort eines Elfjährigen) und 12 Billionen für *Globaria bovista* (Antwort eines 50-jährigen Kaufmannes).

Nach Berufen setzten sich die Wettbewerbsteilnehmer zusammen aus Schülern (48%, mit 6 Preisen), Hausfrauen (17%, mit 3 Preisen), Studenten und Lehrlingen (11%, mit 5 Preisen), Kaufleuten und Arbeitern (10%, mit 1 Preis), Assistenten und Angestellten (9%, mit 3 Preisen), Rentnern (3%, ohne Preis) und einem (einzigen!) Pilzberater, der ebenfalls zu den Preisträgern gehörte. Ihre Artenkenntnis bezifferten die Teilnehmer vorwiegend auf 30—50, im Durchschnitt auf 55, im Höchstfall auf 200 Arten.

Daß die geschilderte Pilzschau — wie alles, was ungebaute Wege beschreitet — auch Mängel gehabt hat, weiß niemand besser als die Veranstalter selbst. Diese Mängel

<sup>\*)</sup> Von Gustav Richter, der — fast 81jährig — wenige Tage vor der Ausstellung starb, bringe ich demnächst in der Z. f. P. einen Beitrag aus seinem wissenschaftlichen Nachlaß.

aber — so schreibt Dr. Friese — „gingen unter in der Fülle der Objekte, der sachlichen und klaren Anordnung und der Vielheit der Gebiete, welche zur Darstellung kamen“.

Auf der Erfahrung des Vorjahres aufbauend, wird die Städt. Pilzberatungsstelle in Freital vom 13. bis 15. September 1952 wiederum eine derartige Pilzausstellung (unter dem wissenschaftlichen Protektorat des Botanischen Instituts der Technischen Hochschule Dresden) veranstalten. Im Rahmen dieser Ausstellung ist u. a. ein Zusammensein mykologischer Fachleute geplant, zu dem auch die westdeutschen Kollegen und besonders die Mitglieder der D.G.f.P. herzlich willkommen sind. Anmeldung (wegen Quartier usw.), Angebote von Vorträgen oder sonstige Programmwünsche werden bis spätestens 31. Juli an die Pilzberatungsstelle Dresden-Reick, Seebachstraße 43 (Dr. Benedix), erbeten. Allen Angemeldeten geht das Programm dann rechtzeitig zu.

### Literaturbesprechungen :

Dr. A. Pilat: Klic k urcovani nasich hub hribovitych a bedlovitych (Schlüssel zur Bestimmung unserer Röhrlinge und Blätterpilze). Prag 1951, 721 Seiten mit 661 Photographien.

Der Titel ist für dieses im Großformat gehaltene Werk eigentlich viel zu bescheiden und bringt kaum zum Ausdruck, was es wirklich enthält. Leider ist der Text in tschechischer Sprache und daher nur einem relativ kleinen Kreis von Mykologen zugänglich und ich halte es daher für angebracht, die Besprechung etwas eingehender zu gestalten.

Nach einer Einleitung, die zum Teil allgemein über die Entwicklung des Systems handelt, gibt der Autor eine sehr reichhaltige und gute Erläuterung von Fachausdrücken (25 Seiten!) mit klaren Definitionen, ergänzt durch gute, schematisch gehaltene Zeichnungen von Zystidentypen, Lamellenansätzen und Sporenformen. Ausdrücke wie Cutikula, Zystiden, Perispor, Trama, Velum und Ringverhältnisse, Mykorrhiza etc. finden eine besonders eingehende Behandlung ihrer verschiedenen Typen. Aber auch zytologische Termini oder schwer zu findende Ausdrücke wie etwa die auf der Cornerschen Hyphenanalyse beruhenden Ausdrücke mono-, di-, trimitic sind berücksichtigt.

Ein Überblick über das System der Pilze im allgemeinen ist eingeschaltet.

Der Hauptteil umfaßt dichotome Schlüssel für die Gattungen und Arten, in die sehr ausführliche Beschreibungen der Arten eingeflochten sind. Die Ausschlüsselung kritischer oder schwer bestimmbarer Arten erfolgt meist an mehreren Stellen, oft bei mehreren Gattungen, so daß ein Verfehlen bei der Bestimmung weitgehendst vermieden werden kann. Als Bestimmungsmerkmale sind soweit als möglich makroskopische Charaktere herangezogen, doch sind modernere mikroskopische oder chemische Details in den Beschreibungen meist berücksichtigt. Sehr zu begrüßen sind weitgehende Verbreitungangaben und die reichliche Zitierung besonders neuerer Literatur, teils für ganze Gattungen, teils für einzelne Arten. Hierbei kam dem Autor auch sehr seine Kenntnis der neuen russischen, polnischen, ungarischen etc. Literatur, die uns nur sehr schwer zugänglich ist, zustatten, ein Umstand, der das Werk für uns besonders interessant macht.

Der Genußwert der Arten wird ebenfalls berücksichtigt, bei giftigen Arten wird dies speziell betont.

Der Beginn jeder Gattung bzw. Familie bringt eine eingehende Diagnose mit anschließender Diskussion verwandtschaftlicher Beziehungen.

Die akzeptierte systematische Gliederung ist teilweise etwas stark konservativ, doch finden sich meist an Stellen, wo heute vielfach eine modernere Gliederung vorgenommen wird, entsprechende Hinweise.

Im Folgenden soll ein kurzer Überblick über die befolgte Darstellung gegeben werden, um Vergleiche zu ermöglichen.

Der Autor nimmt 6 Familien mit 85 Gattungen an (im Anhang werden noch *Cantharellaceen* mit 5 Gattungen behandelt).

Für die *Boletaceen* bespricht der Autor mögliche verwandtschaftliche Beziehungen zu den *Polyporales* (*Gyrodon-Caloporus*) einerseits, zu *Lentinus* und damit zu *Pleurotoideen* andererseits, geht aber auch auf die Singersche Theorie ein. Auf jeden Fall nimmt der Autor eine Zwischenstellung zwischen Porlingen und Blätterpilzen an.

Die *Boletaceen* werden in die Unterfamilien *Strobilomycetoideae* (Sporen skulptiert) und *Boletoideae* (Sp. glatt) gegliedert, so daß (im Gegensatz zu Singer, Heinemann u. a.) *Porphyrellus* bei der zweiten Gruppe verbleibt. Die weitere Ausschlüsselung der Röhrlinge erfolgt nach Beschaffenheit der Poren, Farbe des Sporenpulvers, Schleimigkeit des Hutes etc. in insgesamt 11 Gattungen (*Strobilomyces*, *Gyroporus*, *Boletinus*, *Ixocomus*, *Xerocomus*, *Boletus*, *Tylopilus*, *Porphyrellus*, *Krombolzia*, *Gyrodon*, *Phylloporus*). Die Verwendung des Namens *Krombolzia rugosa* (Fr.) Pilat für *B. carpini* (R. Schulz) Pears. (z. B. *pseudoscaber* Kbh.) dürfte wohl verschiedentlich auf Widerspruch stoßen.

Als hauptsächliches Einteilungsprinzip für die Blätterpilze dient die Farbe des Sporenpulvers.

Es folgen *Gomphidiaceen* mit *Gomphidius* und *Cystogomphus* und *Paxillaceae* (*Paxillus* mit 3 Arten). Die *Hygrophoraceen* beinhalten wie bei Ricken nur 2 Gattungen: *Limacium* und *Hygrophorus*, nach Velum und Schleimigkeit getrennt, nicht nach den Lamellentrama-Verhältnissen. Es folgen *Russulaceae*.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1952

Band/Volume: [21\\_11\\_1952](#)

Autor(en)/Author(s): Benedix Erich Heinz

Artikel/Article: [Pilzausstellung - einmal anders. Erfahrungen und Eindrücke aus Freital \(1951\). 24-28](#)